



BAROCKBERICHTE
5 UND 6

Zur Restaurierung der Gewölbemalereien in der „Sala terrena“

Die Restaurierungsarbeiten wurden zu einem Zeitpunkt aufgenommen, als bereits die Zwischendecke und die später aufgestellte Zwischenmauer, die man im 19. Jahrhundert zur Gewölbeverstärkung errichtet hatte, entfernt worden waren. Auch an Wänden und Fensterleibungen sind bereits massive Eingriffe (Putzentfernung und teilweise Neuverputzung) vorgenommen worden.

Der Einzug von Mauern zwischen den Stützen im letzten Jahrhundert hatte die Zerstörung der Stuckierungen der Gurtbögen nach sich gezogen. An zwei Gurtbögen waren aber noch Fragmente des originalen frei aufgetragenen Stucks erhalten, so daß dieser eindeutig festlegbar war.

Die Gewölbe waren mehrschichtig überputzt (ca. zehn Kalkfassungen und zuletzt drei Leimfarbenfassungen). Größere Verluste gab es nur durch Fehlstellen, die in der Zeit, als der Trakt von der Polizei genutzt wurde, beim Einziehen von Elektroleitungen entstanden waren. Diese hatte man, wie sich im Zuge der Freilegungsarbeiten herausstellte, genau durch die Mitte der zentralen Motive der südlichen und nördlichen Gewölbesegele geführt.

Freilegung

Die Entfernung der Tüncheschichten mußte aufgrund der Komplexität der Fassung in mehreren Schritten vorgenommen werden.

1. Entfernung der Leimfarbenfassungen: Wegen der Unsicherheit, wie weit sich ein Feuchtigkeitsschub bei einer Naßfreilegung der Leimfarbe negativ auf die Originalsubstanz auswirken könnte, wurde die gesamte Schicht mechanisch (kleine Spachteln) freigelegt.

2. Eine Schichtdünnung der Kalkfassungen erreichte man mit zweimaliger Leimstrappierung (und IR-Bestrahlung).

3. Die Entfernung der zwei ältesten Tüncheschichten über der Malerei (sehr dünne Kalkfarbe) stellte das größte Problem dar. Eine mechanische Freilegung mit Skalpell und Freilegungshämmerchen schied aus, weil die zu entfernenden Kalkschichten sehr dünn waren und, wie sich bald herausstellte, das Original mehrschichtig und teilweise relativ pastos aufgebaut war.

Versuche mit dem Mikrosandstrahlgerät waren ebenfalls nicht zielführend. Auch mit verschiedenstem Strahlgut (Rubin, Nußschalengranulat) und diversen Druck- und Strahlgutmengeneinstellungen konnte kein befriedigendes Ergebnis erzielt werden.

4. Das bei weitem beste Resultat zur Entfernung der dünnen Kalkschichten war mit rotierenden Messing- und Stahlbürstchen zu erzielen, die durch einen in der Drehzahl re-

gelbaren Hängemotor mit flexibler Welle angetrieben wurden. Es zeigte sich, daß die Malerei dieser Art von Beanspruchung am besten standhielt, weil sich die Bürstenform (Rädchen-, Topf- und Pinselbürstchen) sehr gut den Pastositäten anpaßte.

Auch die Nachreinigung konnte mit rotierenden Radiergummieinsätzen durchgeführt werden. Diese Methode wurde bei drei der fünf Gewölbefelder mit Erfolg angewandt.

Das nordöstliche Feld war nicht mit Kalkfarbe überputzt, sondern – vermutlich im 19. Jahrhundert – bereits einmal freigelegt und mit einem dicken, mehrschichtigen Ölfarbenanstrich versehen worden. Dieser konnte nur durch mehrmaliges Auftragen und Dünnen mit Abbeizfluid entfernt werden. Die Malerei kam hier – vermutlich durch Bindemittelabwanderung (Leinöl?) – stark gelblich getönt zutage, was besonders im hellen Hintergrund auffällt. Das südöstliche Feld konnte ebenfalls nicht mit den rotierenden Bürstchen freigelegt werden. Vermutlich durch Wasserinfiltration oder Kondensationsfeuchtigkeit war hier eine verstärkte Versinterung der Überputzung gegenüber dem Original festzustellen. Es versagten alle mechanischen Freilegungsmethoden, so daß man eine kombinierte, chemo-mechanische Abnahme der Kalkschichten vornehmen mußte. (Vorquellen der Tüncheschichten mit gepufferten leichten organischen Säuren, danach Abnahme mit rotierenden weichen Borstenbürstchen. Abschließende Neutralisierung mit Ammonium-Carbonat.)

Reinigung

Die freigelegten Felder wiesen erhebliche Verschmutzungen auf, die sich besonders im hellen Hintergrund sehr störend bemerkbar machten. Es galt daher, eine Methode zu finden, die diese Patina bis auf ein Niveau reduzieren konnte, das einerseits die Feinzeichnung lesbar, andererseits die Malerei nicht neuwertig erscheinen ließ. Mit einer Paste aus Ammoniumcarbonat und Titriplex ließ sich ein entsprechender Reinigungseffekt erzielen.

Die starke Vergilbung im nordöstlichen Feld wurde folgendermaßen reduziert: Wiederholtes Auftragen einer Packung aus Ammoniumcarbonat und Sipernat (Kieselgel). Nach drei- bis fünfmaliger Anwendung dieser dünn aufgetragenen Packung war eine deutliche Reduktion der Vergilbung zu beobachten. Nachreinigung mit Wasser und Schwamm.

Kittung

Sämtliche Ausbruch- und Fehlstellen im Verputz wurden mit Mörtel aus zehnjährigem Sumpfkalk und Dolomitsanden unterschied-

licher Körnung (00–03), unter Bedachnahme auf die Oberflächenstruktur der Originalumgebung, verkittet.

Retusche

Die großen Fehlstellen (insbesondere die über den Elektroleitungen) wurden in Tratteggiomanier geschlossen, die kleineren Ausbrüche im Malschichtbereich in „Acquasporca-Technik“ integriert. Als Retuschiermaterial kamen Aquarell-Tubenfarben zur Anwendung.

Konservierung

Aufgrund des überaus guten Erhaltungszustandes der Deckengemälde konnte von einer flächigen Fixierung der Malereien abgesehen werden. Es war lediglich sporadisch eine punktuelle Sicherung loser Farbschollen notwendig (Acrylemulsion). An einigen Stellen war es nötig, lockere, hohlliegende Putzteile mit hydraulischem Flüssigmörtel (LEDAN TB1) durch Injektionen zu fixieren.

Maltechnik

Das Deckengewölbe ist ein Ziegelmauerwerk, auf dem ein Ausgleichputz mit einer Stärke von 1–10 cm liegt. Dieser ist mit dem Malputz von einer durchschnittlichen Stärke von 0,5–1 cm überzogen. Er ist hochverdichtet, dementsprechend stark geglättet und mit einer Kalkschlämme überzogen.

Die einzelnen Gewölbezwickel sind in mehreren Tagwerken aufgetragen. Die Tagwerksgrenzen sind so gut verarbeitet, daß es schwierig war, sie zu erkennen. Meistens verlaufen sie entlang markanten, meist geradlinigen Architekturmalereigrenzen. An einer einzigen Stelle konnte ein nachträglich eingefügtes Tagwerk festgestellt und als „Rifare“ gedeutet werden. An einem Gewölbesegele waren deutlich Kartongravuren zu erkennen (siehe Tagwerksplan). Da es nur ein einziges derart gefertigtes Arbeitsfeld gibt, kann man davon ausgehen, daß der Künstler hier seine Arbeit (mit entsprechenden Experimenten) begonnen hatte. Erst bei den darauffolgenden Gewölbezwickeln gelangte er schließlich zu einer freieren Arbeitsweise, wobei er sich lediglich einer sehr exakten Rötelnunterzeichnung bedient hatte, welche an Partien, an denen heute der Malputz durch Malschichtverlust freiliegt, sichtbar ist (Fotos im Archiv des Verfassers).

Nach der freien Übertragung der Komposition wurden die großen farbigen Flächen angelegt, danach die kleinteilige, teilweise in Schraffuren ausgeführte, mehrschichtige Feinzeichnung.

Für die Blau-, Grün- und teilweise auch Rottöne hatte der Künstler eine Untermaalungstechnik angewandt, die für diese Zeit oft üb-



lich war. Nicht nur die nördlich der Alpen meist typische schwarzstichige Veneda (als Schwarztonuntermalung), sondern auch eine rötlich-violette Veneda liegt im konkreten Fall vor. Damit konnten die sehr edlen Pigmente (wie Smalte, Azurit, Malachit und Zinnober) in ihrer Deckkraft und ihrem Wirkungsgrad erhöht werden. Pastos aufgesetzte Weißhöhlungen wurden sparsam, jedoch äußerst treffsicher eingesetzt. Die Frage, ob ausschließlich Malerei auf frischem oder auch auf trockenem Putz unter Verwendung von zusätzlichen Bindemitteln

vorliegt, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Der Tagwerksaufbau, die Kartongravuren und die gute Haltbarkeit der schwarzstichigen Untermalung sprechen für eine Freskotechnik; der komplizierte und sehr detailreiche Malaufbau legt die Vermutung nahe, daß zusätzliche Bindemittel nicht nur notwendig waren, sondern dem Maler auch mehr gestalterische und künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten boten. Die sehr schwungvoll und fein ausgezogenen Linien wären ohne Zusatz von Bindemitteln nicht möglich gewesen.

Abb. oben: Salzburg, Residenz, „Sala terrena“, Gewölbezwickel.